

Verminderung:

Grosse Sumpfschnepfe	Trauerfliegenschnäpper	Haubenmeise	
Wachtel	Star	Steinschmätzer	
Sperber	Grünfink	Schwarzkehliger	Wiesen-
Mittelspecht	Stieglitz	schmätzer	
Wiedehopf	Hänfling	Braunkehliger	Wiesen-
Grauer Fliegenschnäpper	Schwanzmeise	schmätzer.	

Bestand bleibt bestehen:

Wachtelkönig	Rabenkrähe	Tannenmeise
Wasserralle	Saatkrähe	Sumpfmeise
Grünfüßiges Teichhuhn	Elster	Gartengrasmücke
Blässhuhn	Eichelhäher	Dorngrasmücke
Fischreiher	Kernbeisser	Zaungrasmücke
Wespenbussard	Gimpel	Mönch
Mäusebussard	Goldammer	Nachtigall
Waldohreule	Gelbe Stelze	Weidenlaubsänger
Sumpfohreule	Gebirgsstelze	Fitis
Kuckuck	Baumläufer	Waldlaubsänger
Kleinspecht	Kleiber	Gartenrotschwanz
Eisvogel	Kohlmeise	Hausrotschwanz.
Segler	Blaumeise	

Sporadisch erscheinend:

Wendehals

Trauerfliegenschnäpper.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges vom Kiebitz, *Vanellus vanellus* (L.).

Von Paul Wemer.

1. Nimmt der Bestand an Kiebitzen ab?

Es ist in jedem Jahre ein Hochgenuss für mich, wenn ich Ende März eine der münsterischen Zeitungen zur Hand nehme, um folgende alljährlich wiederkehrende hochwichtige Notiz zu lesen:

„Aus Ostfriesland. Soeben sind die Kiebitze zurückgekehrt; es wird nicht mehr lange dauern, so legen sie die schmackhaften Eier. Mancher Heidebewohner verdient sich sein gutes Geld durch Ausnehmen und Verkaufen der Eier. Es ist nur schade, dass die Vögel durch das Eierausnehmen von Jahr zu Jahr mehr ausgerottet werden.“

So ähnlich lautet die wichtige Notiz, die sich der Herr Redakteur aus Ostfriesland senden lässt, und die wenigstens sechs Wochen nach Ankunft

der Vögel erst erscheint. Ist dem wirklich so? Nimmt der Bestand an Kiebitzen so rapide ab?

Ich kann als junger Mensch ja nicht über eine grössere Spanne Zeit reden, mir stehen nur einige Jahre zur Verfügung. Vor nunmehr 15 Jahren fand ich als damals Neunjähriger das erste Kiebitznest auf den „Kiebitzkämpfen“ bei der Pleisterschule, und seit dieser Zeit wandere ich alljährlich gar viele Male zu „meinen“ Kiebitzen. Ja, ich kann sagen „meine Kiebitze“, denn kein Mensch aus Münster hat mir bislang die gelegten Eier streitig gemacht, obschon Dutzende von Menschen emsiglich stundenlang sich die Augen ausguckten. Seit dem Jahre 1893 beobachte ich die 4 Pärchen auf den 3 grossen Kämpfen. Vier Paare waren es, nicht mehr und nicht weniger! Ich nahm alljährlich meine 16 Eier; es wurde von den Vögeln das Notgelege gezeitigt, und im Herbst umgaukelte mich alljährlich ein Kiebitzflug von ca. 1½ Dtzd. Individuen. Und im folgenden Lenz gab es erbitterte Kämpfe auf den Kämpfen; denn es wollten sich hier mehr Kiebitze als 4 Paare ansiedeln; doch behielten regelmässig die alten 8 Individuen ihr Eigentum und vertrieben die Konkurrenz. Mitte der neunziger Jahre brannte die angrenzende Kiefernheide nieder; es zogen neue Kiebitze hinzu, doch die 4 Paare wehrten sich ihrer Haut; wir Kinder, die wir in der abgebrannten Heide unsere Indianerspiele aufführten, sorgten für den nötigen Spektakel, und so zogen die Fremdlinge für das Jahr auch ab. Überhaupt in den ganzen neunziger Jahren zeigten sich nur 8 Kiebitze auf diesen Kämpfen. Nun heuer, 1907, ändert sich das Bild! Ein den Kämpfen benachbarter Wald fiel der Axt zum Opfer und wurde zum Brachfeld degradiert, die ausgebrannte, im Laufe der Zeit zum Sumpf gewordene Heide wurde ebenfalls in Kultur genommen, und es war somit ein doppelt so grosses, für den Aufenthalt von Kiebitzen geeignetes Feld geschaffen, und siehe da: 1907 nisteten 8 Paare Kiebitze auf den Kämpfen! Also das fühlen wir schon heraus: Die Platzfrage reguliert die Frequenz der Kiebitze an den einzelnen Orten.

Sehen wir uns doch 'mal wenigstens einige der von Kiebitzen bewohnten Plätze an: Links vom Eisenbahndamme in der Nähe von Nevinghof hat sich seit Jahren ein Pärchen gezeigt und den Platz behauptet. Auf der „Kippe“ beim Schleusenhaus am Kanal in Gelmer nisten seit 1900 (von diesem Termin an kenne ich die Vögel genau; über die früheren Jahrgänge bin ich nicht ganz genau orientiert!) 4 Individuen. Bei Notarp an der Werse brüten seit Jahren ca. 10 Paare, auf den Kämpfen bei Wolbeck am Weg nach Alverskirchen ca. 10 Paare, in Gelmer etwa 15 Paare usw., und in jedem Jahre finden wir im Herbst wenigstens die doppelte Anzahl Kiebitze an den Plätzen vor als im Frühling, und immer finden wir nächsten Lenz nur die bestimmte Anzahl Pärchen vor.

Aber so wird mir der eine oder andere entgegenhalten: 1903 waren an der grossen Fichte am Wege von Pleistermühle nach der Wolbecker Chaussee zu doch 4 Paare und 1907 kein Paar! Die Antwort ist schnell gegeben. Diese Kiebitze sind zu einer anderen Stelle, 20 Minuten

entfernt, gezogen, weil der Bauer für die alten Brutplätze eine andere Rotation einführte. Der Kiebitz ist eben ein echter Wanderbursche; wenn ihm eine Gegend nicht mehr passt, zieht er zu einem besseren Platze hin. Dieses Wandern der Kiebitze ist eine sehr bekannte Tatsache, so bekannt, dass der Bauer sich eine Regel daraus machte des Inhalts: Wenn de Kiwitt treckt, treckt dat Water! d. h. es gibt Hochwässer! Aber selbst auf dem engbegrenzten Brutplatz findet noch eine Wanderung statt. Dafür ein sehr interessantes Beispiel: Gehen wir nach Pleistermühle über den sog. Pleistermühlerweg, so haben wir rechts die Pleisterschule liegen, und ihr gegenüber steht ein Kreuz, von 4 Linden beschattet. Gehen wir jetzt, das Kreuz zur Linken, weiter auf Pleistermühle zu, so haben wir links eine Brache, an deren Stelle vor einigen Jahren noch ein Kiefernwald stand; nennen wir diesen Kamp No. I. Hieran schliesst sich nach der Station Mauritz hin Kamp II. Am Pleistermühlerweg haben wir dann an Kamp I sich anschliessend Kamp III. Schwermanns gegenüber geht dann vom Pleistermühlerweg links ein Waldweg ab zur „Fichtenallee“ resp. Telgter Chaussee. Der Kamp links vom Wege soll die Nummer IV haben, der erste Kamp rechts dieses Weges No. V und der sich an V anschliessende Kamp No. VI.

In den Jahren 1893—96 nisteten die 4 Paare Kiebitze nur auf IV; von 1896 bis etwa 1899 auf III; 1900—1902 auf IV; 1903—1905 auf VI und V; 1906 3 Paare auf VI und ein Paar auf V; 1907 nisteten die 8 Paare auf I, II, VI und V. Alle Notgelege wurden früher und heute noch auf der „Heide“ (Kornfelder und Brache) jenseits des „Fuselkottens“ gezeitigt. Kamp I, III und IV waren regelmässig als Tummelplätze für die jungen Kiebitze in Beschlag genommen.

Zum Teil wurden die Wanderungen der Kiebitze auf den Kämpfen am Pleistermühlerweg bestimmt durch die Rotation der Felder. Der Kiebitz liebt an erster Stelle Brache und legt ungern sein Nest anderswo an. Andererseits dürfte — ich fasse hierbei andere Stellen in der Umgebung Münsters ins Auge! — allzugrosse Nässe der Felder eine Wanderung der Vögel bedingen. Bau, der Herausgeber von Friderichs Naturgeschichte der deutschen Vögel schreibt: „Grüne Sümpfe mit kurzem Gras und Schilf, in welchen es überall Wasser gibt, wenn es auch nicht in grossen Mengen vorhanden ist, sind ihm die liebsten Aufenthaltsorte; denn die Ufer der grossen freien Wasserflächen, der Ströme, Flüsse, Landseen und die Gestade des Meeres beachtet er nur, wenn sumpfige Wiesen oder Moraste daran stossen . . .“ Dies mag, wie ich selbst im August 1907 sah, für Holland mehr oder weniger massgebend sein; für die Umgebung Münsters trifft es jedenfalls nicht zu! Bei uns liebt der Kiebitz an erster Stelle die Brache, dann Felder mit Sommergetreide und die Wiese; von einem Bewohnen der grünen Sümpfe kann keine Rede sein. Da nun die Brache in der Rotation von Jahr zu Jahr eine andere Stelle erhält, so folgt der Kiebitz der Brache, und da die Brache immer mehr schwindet, verdrängt wird durch das sog.

System „Immergrün“, so ist der Kiebitz gezwungen, seinen Aufenthalt auf mit Sommergetreide bestellten Feldern zu nehmen.

Also, das wollen wir festhalten: Der Kiebitz wandert, und dadurch vielleicht entsteht die irriige Meinung, der Kiebitz sterbe aus, weil der Vogel sich in einem Jahre nicht am alten Brutplatz einfindet.

Nun wollen wir noch eben die Redensart, durch das Eierausnehmen werde der Kiebitz ausgerottet, etwas näher betrachten. Einmal können wir daran festhalten, dass der Kiebitz wie alle andern Vögel zum Notgelege schreitet, wenn das erste Gelege verunglückt ist. Also vor dem Untergang rettet er sich schon durch sein Notgelege! Dieses Notgelege hat man dem Kiebitz durch Generationen hindurch fast angezüchtet, möchte ich sagen; denn kaum dürfte ein erstes Gelege hochkommen. Schadet es denn wirklich so sehr, wenn die Eier ausgenommen werden? Ich für meine Person gönne den armen Heidebewohnern und den Schläfern die paar Mark Erlös aus dem Verkauf der Eier sehr gerne, denn für mich — ich habe nur die Verhältnisse der Umgebung Münsters im Auge — steht es fest, dass es sich einerlei bleibt, ob die ersten Eier fortgenommen werden oder nicht; denn man muss an folgendes denken: Die Kiebitze legen mit Vorliebe auf der Brache ihre Nester an; nun hört es zum Wesen der Brache, dass sie im Laufe des Jahres mehrmals mit Pflug und Egge bearbeitet wird; einer der Bearbeitungstermine der Brache ist aber für münsterische Verhältnisse die Zeit vom 1.—15. April. Ob das Nest nun vorher ausgenommen ist oder nicht, bleibt sich einerlei, der Pflug sorgt schon dafür, dass es zerstört wird. Mehr als zehnmal bin ich schon vor den Pferden auf der Brache hergelaufen und habe die Eier ausgenommen, bloss damit sie nicht unnütz von den Pferden zertreten wurden. Ich ziehe alljährlich zu verschiedenen Kämpfen, suche die Nester und lasse die Eier von meinen Begleitern ausnehmen, einzig und allein, weil sie einige Tage später doch zerstört würden. Also nicht der eiersuchende Mensch ist der Feind des Kiebitzes, sondern die alles ummodelnde Kultur, die die Brache rationell bearbeitet wissen will. — Der Kiebitz schreitet alsdann etwa um den 20. April zum Notgelege. Die Natur hat sich um diese Zeit draussen besser entfaltet, die Menschen sind nicht mehr erpicht auf Kiebitzeier, kein Bauer pflügt mehr seine Brache — infolgedessen kommt fast regelmässig das Notgelege hoch. Der Beweis liegt klar auf der Hand. In jedem Jahre im Herbst findet man mehr Kiebitze auf den Kämpfen als im Frühjahr. Auf Eftings Kämpfen bei Capelle wurden 1907 80 Eier gesammelt; trotz und alledem sah ich im Juli einen Kiebitzflug von 60 Individuen. Ich zählte an den „Kiebitzkämpfen“ am Pleistermühlerweg am 3. IX. 1907 ca. 30 Kiebitze, während im Frühling nur 16 Individuen vorhanden waren. Zahlreiche Schwärme treffe ich jetzt im Herbst an bei Hofschulte in Angelmotte, bei Notarp an der Werse, bei Gelmer, auf den „Kippen“ am Kanal, beim Kaffeehaus Rumphorst, bei Kinderhaus, bei Mecklenbeck usw.

Legen wir uns nochmals die Frage vor, nimmt der Bestand an Kiebitzen ab, so muss die Antwort lauten: Von einer Abnahme der Individuenzahl unserer Kiebitze kann keine Rede sein; höchstens ändert der Vogel durch seine Wanderungen scheinbar das Bild. In einem Jahre ist er an diesem Orte, und im nächsten Jahre siedelt er sich ca. $\frac{1}{2}$ Wegstunde weiter an einem ihm mehr zusagenden Orte an. Vielleicht könnte die alles beleckende Kultur in etwa die Anzahl unserer Kiebitze reduzieren, aber auch diese hat nur wenig einschneidende Wirkung. Wie jedes Erdentier passt sich der Kiebitz den augenblicklichen Verhältnissen an und rettet sich so vor dem Untergange. In wie vorzüglicher Weise sich der Kiebitz den verschiedenen Lokalitäten anzupassen versteht, will ich später zeigen.

2. Die Stimme des Kiebitzes.

Wer würde nicht den bekannten Ruf des Kiebitzes kennen? In den verschiedensten Modulationen, bald in hoher, bald in tiefer Tonlage, oft in Dissonanzen sich auflösend, erschallt das „Kiwitt-kiwitt“ dieses Beherrschers der Lüfte, der beim zierlichen Flugspiel seinen Lockruf erschallen lässt. Dieses Flugspiel, die gaukelnden Bewegungen des Körpers, sie alle sind unzertrennlich mit dem Ruf verbunden. Nur wenn man sich im Frühling dem Nest nähert und der Vogel das Nutzlose seiner Bemühungen, den Menschen vom Neste wegzulocken, eingesehen hat und bereits stehend auf dem Boden, die Flügel jedoch noch flatternd, seine Stimme erschallen lässt, dann hört man immer etwas Trauriges aus diesem Kiwitt heraus; sonst ist er immer keck, dieser kleine Bursche, der andauernd mehr oder weniger gute Bücklinge macht, sodass sein Chinesenzopf am Hinterkopf zu wackeln anfängt!

Bei diesem Gaukelfluge des Kiebitzes hört man neben dem eigentlichen Ruf auch noch ein dumpfes „Wu-wu“, das mit einem Laute etwa wie „schii“ eingeleitet wird. Die ganze Sache spielt sich folgendermassen ab. Der Kiebitz kommt stracks auf mich zugeflogen; halte ich mir nun die Augen zu, so vernehme ich etwa folgendes: Kiwitt — wu, wu, — kiwitt — Flügelschlag (der Vogel ist jetzt in meiner Nähe!) — schii, wu, wu — Flügelschlag — wu, wu — Flügelschlag — Kiwitt! —

In der finsternen Nacht streicht der Kiebitz zumeist lautlos, aber sofort zu erkennen am Herumfuchteln in der Luft und, falls der Vogel uns nahe ist, an dem Schii — wu, wu! Ist die Nacht hell, so lässt er besonders in der Balzzeit wohl des öfters ein kräftiges „Kiwitt“ erschallen. Als Angstgeschrei stösst er ein zweisilbiges „Chräit“ aus. Die Jungen piepsen ein einsilbiges „Ki — ki“. Ich habe in frühen Morgenstunden beobachtet, dass der Kiebitz, wenn er sich bei seinem Weibchen geschlechtlich betätigt hatte, einen kuriosen Gesang vom Stapel liess, den Bau also beschreibt: „Eine Art Gesang lässt das Männchen während des beschriebenen gaukelnden, mit einem sehr vernehmlichen Fuchteln verbundenen Fluges über den Brüteplatz vernehmen, er lautet etwa „küw, korroi, kiwit, kiwitkijuit“. Nun, so ähnlich — dem einen Menschen klingt es so, dem andern so! — habe auch ich den Gesang

gehört, doch habe ich ihn nur wenige Male zu Gehör bekommen. Ich will versuchen, das Ganze zu schildern: Der Kiebitz verlässt das Weibchen, erklettert eine etwas höhere Erdscholle, schwingt die Flügel und ruft steigend sein erstes Kiwitt; nun folgt ein Links- und Rechtswerfen des Körpers. Der Vogel macht Bewegungen, wie ein Mensch, der zu tief ins Bierglas geguckt hat! Der Vogel schwingt links, man hört jetzt etwa ein Korroi-korroi, der Vogel schlägt nach rechts über, wieder ein Korroi-korroi, jetzt kommt ein mehrmaliger Flügelschlag, der Vogel senkt sich, dadurch erschallt ein Schii-wu-wu, der Vogel schwingt wieder hoch, wirft sich links, und nun wiederholt sich alles; zuletzt schwebt er mit ausgebreiteten Flügeln auf eine Stelle zu, lässt sich zu Boden, zieht langsam die Flügel an und ruft ein kurzes „Kit-kit“, ruht ein paar Sekunden aus und läuft dann weiter. Bei Nacht sitzt das Männchen nur ein paar Schritte vom brütenden Weibchen entfernt. Das Männchen philosophiert alsdann in schönen Frühlingsnächten seiner Frau etwas vor, das etwa wieder klingt wie „küw korroi, korroi küw, küw. Tritt man jetzt aufs Feld hinauf, so ruft er „kit, kit“, hebt sich sofort hoch und streicht stumm ab wie das Weibchen, oder fängt sofort mit dem bekannten Gaukelflug an. Streicht das Männchen stumm ab, so kann man darauf rechnen, dass die Eier hochbebrütet sind. Leider bin ich zu unmusikalisch, um diesen Nachtgesang des Männchens am Nest näher beschreiben zu können, es ist zuletzt ein ähnliches Gelispel wie beim Pirol, wenn er am Nestbau beschäftigt ist.

3. Die Eier des Kiebitzes.

„Hier hät en Kiwitt sitten“ sagt bei uns der Bauer und will damit auf die Schwierigkeit hinweisen, ein Ei des Kiebitzes zu finden. Ist dies wirklich so schwer? Ich ziehe alljährlich mit einer Gesellschaft los, um Kiebitzeier zu suchen. Ich betrete den Kamp, lasse mein Auge einige Sekunden umherschweifen, betrachte scharf die abstreichenden Kiebitze und erkläre sofort: Da und da sitzt ein Nest mit so oder so viel Eiern. Wie ist das möglich? Höchst einfach! Seit 15 Jahren kenne ich ganz genau die Vögel, weiss, wie sie abstreichen, wenn sie ein Ei im Nest haben, oder wenn sie ein Vollgelege haben. Kennt man die Lebensgewohnheiten des Vogels, kann man sich in etwa in die Natur hineindenken, dann weiss man auch sofort das Nest zu finden, andernfalls findet man es nur per Zufall. Das Schwerste am Kiebitzeiersuchen ist nicht das Auffinden des Nestes resp. der Eier, sondern — das Liegenlassen der Eier. Ich habe dieses schon manches Jahr bei einem gefundenen Neste gepredigt, doch wollte bislang noch kein Mensch dies einsehen. —

Der Kiebitz legt regelmässig 4 Eier, die sich mit den Spitzen berühren. Die birnförmigen Eier haben eine schwache, verhältnismässig glatte und völlig glanzlose Schale. Auch beim Kiebitz finden wir zwei Sorten von Eiern: 1) Eier, die auf olivengelbem Grunde mit aschgrauen bis schwarzen Fleckchen besetzt sind; 2) Eier, deren olivenbrauner Grund schwarze Flecken, Punkte und Kleckse trägt. Erstere Eier möchte ich jungen Individuen zuschreiben;

letztere wären dann Eier von älteren Vögeln. Ob ich damit das Richtige treffe, kann ich mit Sicherheit noch nicht behaupten, da bislang zu wenige von den Vögeln durch meine Hände gingen.

Durchschnittsmasse der Eier sind: Länge \times Breite: 45,5 \times 32,6 mm; Dorphöhe: 16—19 mm; Gewicht: 1,552 g.

Am Karfreitag findet man hier in den Wildhandlungen gewöhnlich die ersten Kiebitzeier, das Stück zu 75 Pfg. etwa; an den Ostertagen kosten die Eier vielleicht noch 40—50 Pfg., und haben wir erst 'mal „Weissen Sonntag“, dann will kein Wildhändler mehr Kiebitzeier ankaufen.

Bislang fand ich durchweg vor dem 10. April nie Eier auf den „Kiebitzkämpfen“ am Pleistermühler Weg; 1907 fand ich das erste Ei am 28. März (Hundstaghitze in der Osterwoche!). Sehr interessante Zahlen geben A. Müller und H. Hocke in der Zeitschrift für Oologie und Ornithologie (XVII. Jahrgang, No. 2), die ich hier folgen lassen will:

„Die ersten 2 Kiebitzeier wurden in der Berliner Zentralmarkthalle am 28. März verkauft, sie brachten je Stück 3,25 M ein. Am nächsten Tage waren sie bereits für 1,60 M, am dritten Ostertage für 0,75 M, am 7. April für 0,30 M das Stück zu haben. Wenn auch das Angebot nicht nachgelassen hat, so sind dennoch Nachfrage und Preisforderungen gesunken. Die auffallend hohen Preise zu Bismarcks Lebzeiten werden heute nicht mehr bezahlt. A. Müller. — Die Laune der Natur veranlasste in der Zeit vom 20.—27. April eine auffallende Steigerung des Preises der Kiebitzeier, die zu 0,60 M das Stück verkauft wurden. Es fehlte an Ware. Ein derartig hoher Preis wurde zum Schlusse der Saison bisher hier nicht gefordert. H. Hocke.“

4. Das Nest des Kiebitzes.

Wenn über den Nestbau eines einheimischen Vogels erst wenig bekannt ist, so dürfte das für den Kiebitz zutreffen. Gewöhnlich heisst es: Der Kiebitz kratzt ein Loch, trägt mehr oder weniger Hälmlchen hinein und legt seine Eier darauf. Wer dies behauptet, hat entweder in seinem Leben noch nie ein Kiebitznest gesehen, oder er hat seine Augen nicht gebraucht!

Gehen wir etwa um den 20. März zu einem Kampe, auf dem Kiebitzen nisten, so werden wir, falls wir das ganze Feld absuchen, verschiedene Kiebitzester entdecken, teils gut ausgepolstert, teils nur wenige Hälmlchen enthaltend. Nehmen wir nun aus dem am besten gebaut erscheinenden Neste die Nesterinlage — Hälmlchen und Quecken — hoch, so werden wir staunen ob der schönen, gut ausgeschmierten Mulde, die die grösste Ähnlichkeit mit dem Nestnapf der Singdrossel zeigt. Aber nicht jedes Kiebitznest zeigt diese wirklich architektonischen Formen wie das eben geschilderte; denn der Kiebitz baut, wie viele andere Vögel, auch Spielnester.*)

Wir können die Nester des Kiebitzes in folgende, in ihrem Äusseren sehr scharf absteckende Gruppen einteilen:

*) Man vergleiche in diesem Jahresbericht meine Arbeit: Einiges über die Bauzeit bei unseren Vögeln.

I. Hauptnester.

Sehr gut gebautes Nest; gut gekratzte und ausgeschmierte Nestmulde; starke Innenpolsterung durch Hälmmchen. Ein jeder Kiebitz legt sich nur ein Hauptnest zu.

II. Zufluchtsnester.

Mittelmässig gebautes Nest; nicht so gut ausgearbeitete Nestmulde wie beim Hauptnest; weniger Innenpolsterung. Der Kiebitz legt sich 1—2 Zufluchtsnester an. Diese Nester dienen zur Aufnahme der Eier, falls das Hauptnest zerstört wird.

III. Spielnester.

Einfache Mulde; nur wenige Hälmmchen als Innenpolsterung; gewöhnlich ist der Rand des Nestes mit Hälmmchen bedeckt, das Innere der Mulde zeigt nur wenige Hälmmchen. Der Kiebitz legt etwa 3—5 solche Nester an (oft auch auf benachbarten Kämpfen, sodass die Nestkontrolle sehr erschwert ist). Die Spielnester dienen augenscheinlich keinem Zwecke; sie sind eben nur das Produkt des dem Vogel innewohnenden Spieltriebs.

Kiebitz A hatte auf Kamp V am Pleistermühlerweg sich folgende Nester angelegt:

a. Hauptnester: α . Nest mit starker Innenpolsterung (ca. 86 3—6 cm lange Hälmmchen und Quecken). β . Nest aus Mist und Strohhalmen erbaut (Beschreibung dieses Nestes weiter unten).

b. Zufluchtsnester: Nest mit guter Nestmulde und mässiger Innenpolsterung (ca. 40 Hälmmchen und Quecken, in einer Länge von 3—6 cm).

c. Spielnester: α . Nest mit schlecht gekratzter Mulde; Innenpolsterung nur 15 Hälmmchen und Quecken; der Rand des Nestes ist mit Hälmmchen bedeckt. β . Nest mit schlecht gekratzter Mulde; Innenpolsterung fehlt; nur auf dem Rande finden sich ca. 10 Hälmmchen. γ . Nest mit gut gekratzter Mulde; keine Innenpolsterung.

Es ist eine interessante Erscheinung in unserer Vogelwelt, dass das Individuum in Bezug auf den Bau des Nestes und den Neststand vielfach Abänderungen, die zumeist durch die Kultur bedingt sind, unterworfen ist. So baute vor 20 Jahren der Pirol noch Nester fast ganz aus Hanf; heute findet man in der Umgebung Münsters — soweit meine Erfahrungen reichen — nur Nester aus Gräsern, Zeuglappen, Fäden und Papierschnitzeln erbaut vor. Unser Grauer Fliegenschnäpper nistete vor 15 Jahren (und auch jetzt noch) im Spalier. In den letzten Jahren benutzte er nicht mehr ausschliesslich Spalier, sondern suchte als Neststand folgende Plätze aus: Dichte Hecken, Fichten, Astlöcher, Gerüstlöcher, leere Taubenschläge, Nistkasten für Halbhöhlenbrüter. Es tritt beim Grauen Fliegenschnäpper also ein Wechsel vom Freibauer zum Höhlenbrüter ein.

Auch beim Kiebitz vollzieht sich ein Wechsel im Neststande. Als es im Münsterlande noch nicht an Heiden gebrach, nistete er (vielleicht ausschliesslich) auf Heideboden; dort scharrt er keine Mulde und trägt nur wenige Hälmmchen als Innenpolsterung ins Nest. Als die Heiden in ihrem Bestande stark beschränkt worden, ging ein Teil der Kiebitze auf Wiesen

über; dort bauen sie auf erhöhten Punkten (Maulwurfshügeln) ihr Nest, scharren eine mässig tiefe Mulde und tragen — der Nässe wegen! — einen Stapel Hälmlchen und Quecken als Nestpolsterung zusammen. Ein anderer Teil der Vögel ging auf die Brachfelder über; dort bauen sie ein schönes Nest mit gut geschmiertem Napf und guter Innenpolsterung. Indem schliesslich der modern betriebene Ackerbau die Brache abschafft, beginnt der Kiebitz sich auf grünen Sommergetreidefeldern anzusiedeln und baut dort dem Schwarzdrosselnest ähnliche Nester auf der Erde, ohne die sonst übliche Nestmulde zu scharren.

Von diesen schwarzdrosselnestartigen Nestern liegen 2 Belegstücke vor mir.

No. I befand sich auf Kamp V am Pleistermühlerweg. Es wurde gefunden durch Herrn stud. jur. O. Köenen am 6. IV. 07. Es ist augenscheinlich in einer „Mistplagge“ erbaut und hat folgende Masse:

Aussenmass von Nestrand zu Nestrand: ca. 10 cm.

Innenmass „ „ „ „ „ 5,5 „

Nesthöhe: „ 7 „

Stand: Sommerroggenfeld.

No. II befand sich auf einem Kamp bei Wolbeck. Es wurde gefunden durch Herrn B. Schleiter am 4. IV. 07 und enthielt 3 Eier. Das Nest ist gebaut wie No. I aus Strohhalmen und Kuhmist.

Aussenmass von Nestrand zu Nestrand: ca. 8,5 cm.

Innenmass „ „ „ „ „ 4 „

Nesthöhe: „ 7 „

Stand: Sommerroggenfeld.

Vor ca. 3 Jahren fand ich in einem Getreidefeld bei Gelmer ebenfalls ein wie No. I und II gebautes Nest vor. Nest I und II sind den Sammlungen der Zoologischen Sektion überwiesen.

Nachschrift: In der Sitzung vom 27. September berichtete Herr Heinr. Tümler, dass er bei Neubeckum den Kiebitz an zwei Stellen, wo Heideboden in Ackerland umgewandelt worden war, auf dem Saatfelde brüten gesehen habe.

Einiges über die Bauzeit bei unseren Vögeln.

Von Paul Wemer.

Ich habe bereits bei anderen Arbeiten*) über dieses Thema einiges bemerkt, doch möchte ich gestützt auf eigene Beobachtungen im nachstehenden diese bislang in der Literatur so vernachlässigte Materie etwas näher behandeln.

*) Wemer, Paul, Wer baut bei den Vögeln das Nest?; XXXIII. Jahresbericht der Z. S. Fortzug und Ankunft der Segler. XXXV. Jahresbericht der Z. S. Tabellen über westf. Brutvögel usw. XXXII. Jahresbericht der Z. S.

Das ganze Fortpflanzungsgeschäft umfasst die Zeit von dem Augenblicke, wo die Pärchen sich finden, bis zu dem Zeitpunkt, wo die Jungen entlassen werden, und als Bauzeit möchte ich die Frist festlegen von dem Zeitpunkte an, wo die Vögel das erste Hälmlchen zum Neststande tragen, bis zum Legen des ersten Eies.

Mein Freund, Herr stud. jur. Otto Koenen, ist der Meinung, dass unter Bauzeit nur die Zeit angesehen werden kann, in der der Vogel das Nest zu bauen im Stande ist. Ein Beispiel wird die Sache näher illustrieren: Ein Fink, so nehme ich an, trägt am ersten Mai das erste Hälmlchen an den Nistplatz; am 5. Mai ist das Nest „fertig“; vom 6.—10. Mai herrscht Regenwetter, und am 11. V. liegt das erste Ei im Neste. Nach Koenens Ansicht umfasst die Bauzeit beim Buchfink in diesem fingierten Beispiel 4 Tage (1.—5. V.), nach meiner Ansicht jedoch 10 Tage (1.—11. V.). Denn ich rechne damit, dass der Vogel bis zum Legen des ersten Eies, also in der Regenperiode, noch das Nest verbessert, mit anderen Worten baut. Ob Koenens Ansicht die richtige ist, will ich nicht entscheiden, ich halte in dieser Arbeit an meiner Definition der Bauzeit fest.

Der Bau eines Vogelnestes bei den Webern und Filzern, zum Teil auch bei den Flechtern unter unseren Vögeln, entsteht in 4 Phasen:

1. Bau der Unterlage;
2. Bau der äusseren Wandung und der inneren Mulde;
3. Bau des oberen Randes des Nestes;
4. Nachflicken und Nacharbeiten des Baues.

Welche Faktoren spielen nun beim Baugeschäft unserer Vögel eine Rolle? Wir müssen rechnen:

1. mit den Witterungsverhältnissen;
2. mit den vorhandenen Nistgelegenheiten;
3. mit dem Vorhandensein von Baustoff;
4. mit dem Verhältnis, ob ein alter oder junger Vogel der Nestbauer ist, und ob es das erste oder zweite oder gar das dritte Nest ist, das der Vogel in dem betr. Jahre baut;
5. endlich mit der individuellen Veranlagung des Vogels.

Die Witterungsverhältnisse im Frühjahr spielen eine grosse Rolle bei der Bauzeit, überhaupt im Fortpflanzungsgeschäft unserer Vögel, so dass unter Umständen bei schlechtem Wetter sich der Termin des Nistens um Wochen verschiebt, andererseits die Bauzeit lange ausgedehnt wird, wenn der Vogel es nicht vorzieht, das durchnässte Nest zu opfern und ein neues anlegen. So sind mir Fälle bekannt, dass ein Buchfink 3 Wochen an einem Neste baute, weil Regenwetter während der Bauzeit eintrat. Juli 1907 baute dagegen ein anderer Buchfink in wenigen Tagen sein Nest. Vom 13. V. bis 20. VI. 06 baute eine Dorngrasmücke, weil verhältnismässig schlechtes Wetter herrschte, während sonst der kunstlose Bau unserer Grasmücken in einigen Tagen vollendet wird. Ist der März kalt und nass, so haben unsere Kiebitze hier bei Münster nie vor dem 10. IV. Eier, 1907 dagegen, wo in

der Osterwoche grosse Wärme herrschte, fand ich bereits zu meinem grössten Erstaunen am 28. März die ersten Eier. Auch das Brutgeschäft unserer Bussarde, Habichte, Schwarzdrosseln, Finken wird hinausgerückt, falls die Witterungsverhältnisse nicht günstig sind, während die Witterung auf das Brutgeschäft unserer Waldkäuze, Teichhühner und Sperlinge nach meinen Beobachtungen augenscheinlich keinen so grossen Einfluss ausübt. Unsere Vögel haben geradezu ein Vorgefühl für den Witterungswechsel. Schon Martin weist in seiner „Illustrierten Naturgeschichte“ auf diese Tatsache hin. Es dürfte ja wohl eine über allem Zweifel stehende und schon unseren Vorfahren längst bekannte Tatsache sein, dass die Vögel, mit den Vorgängen in dem Luftmeer innig vertraut, die besten und zuverlässigsten Prognostiker des Wetters sind. Wer etwas vertraut mit den Vorgängen in der Natur ist, dürfte aus dem Gebaren unserer Vögel sichere Schlüsse auf das kommende Wetter ziehen können. Wenn z. B. unsere Segler, die während des Tages vor dem Unwetter in ihren Höhlen sich aufhielten, noch spät in der Nacht nach Beute umherfliegen, so kann man sicher darauf rechnen, dass der kommende Tag auch ein Regentag ist. Bleiben bei einem wenn auch heftigen Regenschauer unsere Haushühner, den dachartigen Schwanz tief zu Boden gesenkt, auf dem Hofe, statt unter Dach und Fach zu laufen, so haben wir mit einem nur kurze Zeit anhaltenden Unwetter zu rechnen. Viele Vögel künden das Wetter durch ihr Geschrei an. Buchfinken, Sperlinge, Pirole, unsere Raubvögel zeigen durch klagende Töne an, dass kommendes Unwetter ihnen nicht passt, während Wasservögel, die den Regen sehlichst erwarten, ihre Freude durch oftmaliges Schreien verkünden. Wenn ich in später Abendstunde durch die Coerdeheide auf schmalen „Pättkes“ dahinmarschierte und die Wildenten ihr Geschrei erschallen liessen, dann wusste ich jedesmal, dass am anderen Tage, vielleicht noch in der Nacht, Regen sich einstellte.

Von diesem Talent, das Wetter vorherzuahnen, profitiert der Vogel, soviel er kann. Stellt sich während der Bauzeit ein guter Tag ein, so baut der Vogel mit kaum versiegendem Eifer an seinem Neste; es scheint, als merke der Vogel, dass er unter allen Umständen diese günstige Zeit benutzen müsse.

Dieses Vorahnen des Wetters diktiert bei einigen Vögeln dem Vogel auch den Stand des Nestes. Wir wollen hier auch noch einer andern auffälligen Erscheinung gedenken. Es ist ja eine bekannte Tatsache, dass in manchen Jahren unsere Kiebitze und unsere Sumpfvögel ihre alten Brutplätze nicht aufsuchen, sondern auf höher gelegenen Stellen ihre Nester anlegen. Die Kiebitze der Rieselfelder bei Münster sind 1906 und 1907 nach den „Kippen“ gezogen. Einige Teichrohrsänger an der Wese und Ems bauen jetzt ihre Nester ca. 1—2 m über dem Wasserspiegel, während in den neunziger Jahren sich die Nester gewöhnlich höchstens nur 1 m über dem Wasserstande befanden. Ferner ist es interessant, dass ich nun schon seit 12 Jahren das Wandern der Kiebitze auf den „Kiebitzkämpen“ am Pleistermühlerweg beobachtete.

Was zwingt nun die Vögel, so zu wandern? Das Vorherahnen des Wetters kann es nicht sein, vielmehr dürfte die Erfahrung hier die Rolle spielen. Im letzten Jahre wurde das Nest des Kiebitzes, des Rohrsängers vielleicht vom Wasser benetzt, der Vogel hat sich dieses gemerkt und sucht im folgenden Jahre eine bessere, gesicherte Stelle für sein Nest aus.

Zweitens spielt das Aufsuchen des Nistplatzes eine grosse Rolle. Man beobachte 'mal im Frühling das Treiben der Vögel! Wie rastlos durchheilen z. B. unsere Meisenarten die Hecken und Zäune, Reisighaufen und Ställe! Ein jeder Stamm wird einer genauen Besichtigung unterzogen; zeh-, zwanzigmal sah ich, wie eine Meise durch das Flugloch in einem Nistkasten ein- und ausschlüpfte. Doch was soll ich dieses Suchen nach geeigneten Niststellen noch länger schildern; man nehme einmal doch im April, Mai einen Vogel zur Hand und besehe sich das Gefieder, das sog. Hochzeitskleid, und man wird staunen ob des schäbigen Kleides, das vor ein paar Wochen noch so schön erschien. Vor mir stehen zwei aufgestopfte Wiedehopfe; der eine wurde Ende April, der andere Mitte Mai erlegt. Wie herrlich ist ein Wiedehopf in seinem Hochzeitskleid — und wie schäbig ist der Bursche vier Wochen später! Es geht dem Vogel bei dem Wohnungsmangel eben sehr viel Zeit mit dem Aufsuchen und Aussuchen des Nistplatzes verloren. Kann man denn dieses Aufsuchen des Nistplatzes überhaupt in Zahlen fassen? Fängt doch z. B. unsere Elster bereits in den Wintermonaten mit dem Nestbau an! Höchstens könnte man die ganze Bauzeit, wenn man das Aufsuchen des Nistplatzes mit in die Berechnung ziehen will, genau bestimmen, wenn ein Vogelpärchen in einem bestimmten Bezirk sich allein befindet. So kann ich vom Kiebitz ganz genau die Zeit angeben. Das Kiebitzpärchen, welches auf einem Kampe nistet, kommt Ende Februar an, baut im März die ersten Spielnester und geht Ende März daran, das eigentliche Nest zu bauen, das in der Regel am 10. April das erste Ei zeigt. — Beim Baugeschäft unserer Vögel wäre im Anschluss an das Aufsuchen des Nistplatzes noch folgendes in Rechnung zu ziehen:

1. Benutzung des alten Nestes. Adler, Habichte, Elstern, Sperber, einige Meisenarten*) benutzen den alten Neststand und bessern das alte Nest nur aus. Hier fällt die Zeit des Aufsuchens des Nistplatzes sozusagen fort, und auch die Bauzeit wird gekürzt. Bessert z. B. eine Elster ihr Nest aus, so ist sie vielleicht in einer Woche damit fertig; muss sie ein ganz neues Nest bauen, dann vergehen wohl 4 und noch mehr Wochen.

2. Bau der Spielnester (Lustnester). Einige Vögel, z. B. unsere Dorngrasmücken, Kiebitze, Uferschwalben, Mehl- und Rauchschwalben, Zaunkönige bauen erst Spielnester, ehe sie das eigentliche

*) Altum beobachtete, dass ein Schwarzplättchen ein vorjähriges Nest benutzte. Wemer beobachtete Mai 1907 eine Goldammer, die die Baustoffe für ihr neues Nest einem alten Goldammerneuste entnahm.

Nest errichten. Welchem Zwecke sollen nun die Spielnester dienen? Ich rechne mit folgendem:

- a. Diese Spielnester werden nur zur Ergötzung, zum Zeitvertreib von den Vögeln erbaut. Und zwar baut in den meisten Fällen das liebestolle Männchen diese Nester. Mir sind Fälle bekannt, dass das Weibchen des Kiebitzes mit dem Errichten des eigentlichen Nestes beschäftigt war, während das Männchen für seinen Kopf eifrig — in einem Nachmittag drei! — Spielnester baute.
- b. Diese Nester werden erbaut, um ev. einen Unterschlupf zu haben, wenn das eigentliche Nest zerstört wird. Nimmt man dem Kiebitz das erste gelegte Ei aus dem Neste, so legt er (manchmal, nicht immer!) die andern 3 Eier in ein Spielnest, resp. in ein Notnest ab und gibt das eigentliche Nest preis.
- c. Die Spielnester dienen als Schlafstätten. So legt sich der Zaunkönig drei, oft noch mehr Lustnester an. Das gepolsterte Nest dient zur Aufnahme der Eier, die nicht gepolsterten Nester sind Spielnester und dienen als Schlafstätten. Niemals wird ein Spielnest mit Eiern belegt.

In Capelle hatte 1907 ein tagtäglich beobachtetes Zaunkönigspärchen sich folgende Nester zugelegt: ein eigentliches Nest (I) mit Innenpolsterung, gebaut in einer „Buske“; da verschiedene in der Nähe liegende „Busken“ fortgenommen wurden, baute der Vogel ein zweites eigentliches Nest (II) in der Werkstatt eines Holzschuhmachers. Nest II wurde belegt. Nest I diente als Schlafstätte für das Männchen. Dann fanden sich von diesem Pärchen erbaut noch 3 Spielnester im Stall und in der Werkstatt, ein viertes in einer Tanne und endlich ein fünftes in einem Reisighaufen vor.

Unsere Uferschwalben benutzen auch halbfertige Röhren als Schlafstätten, doch darf man hier eigentlich nicht von Spielnestern reden. Untersucht man nämlich eine solche halbfertige Höhle, so findet man in den meisten Fällen, dass der Vogel nicht weitergraben konnte, weil ein Stein, eine Wurzel usw. sich ihm als unüberwindliches Hindernis in den Weg gestellt hatte. (Oft gehen die Vögel aber auch dazu über, das Hindernis durch Untergraben zu umgehen.) —

Bei dieser Arbeit habe ich, wenn ich die Bauzeit in Zahlen fassen will, nur den Bau des eigentlichen Nestes, welches bestimmt ist, die Eier aufzunehmen, im Auge und, um es nochmals zu betonen, rechne ich die Bauzeit von dem Zeitpunkt, wo der Vogel das erste Hälmlchen zum Nistplatz trägt, bis zum Legen des ersten Eies.

Demnach hätten wir bei unseren Vögeln mit folgenden Zahlen zu rechnen*):

*) Ich entnehme diese Zahlen meiner früheren Arbeit „Tabellen über westfälische Brutvögel nach Tagebuchnotizen“ im XXXII. Jahresbericht, und zwar ist dort z. Z. fälschlich von mir der Ausdruck „vom Aufsuchen des

Name des Vogels:	Beobachtete Bauzeit:
Wendehals, <i>Jynx torquilla</i> (L.)	2—3 Tage
Grosser Buntspecht, <i>Dendrocopus maior</i> (L.)	12 "
Grünspecht, <i>Picus viridis</i> (L.)	16 "
" " "	25 "
Eisvogel, <i>Alcedo ispida</i> L.	20 "
Mauersegler, <i>Apus apus</i> (L.)	2—3 "
Rauchschwalbe, <i>Hirundo rustica</i> L.	6 "
" " "	9 "
Hausschwalbe, <i>Delichon urbica</i> (L.)	10 "
Uferschwalbe, <i>Riparia riparia</i> (L.)	3 "
" " "	2 "
" " "	3 "
" " "	3 "
" " "	4 "
Grauer Fliegenschnäpper, <i>Muscicapa grisola</i> L.	7 "
Trauerfliegenschnäpper, <i>Muscicapa atricapilla</i> L.	6 "
Raubwürger, <i>Lanius excubitor</i> L.	12 "
Rotrückiger Würger, <i>Lanius collurio</i> L.	10 "
Kohlmeise, <i>Parus maior</i> L.	8 "
Tannenmeise, <i>Parus ater</i> L.	10 "
Blaumeise, <i>Parus caeruleus</i> L.	12 "
Sumpfmeise, <i>Parus palustris</i> L.	10 "
(4 Wochen, wenn sie selbst die Höhle meisseln)	
Schwanzmeise, <i>Aegithalus caudatus</i> (L.) (?)	3—4 Wochen
Kleiber, <i>Sitta caesia</i> Wolf	14 Tage
Zaunkönig, <i>Troglodytes troglodytes</i> (L.)	12 "
Singdrossel, <i>Turdus musicus</i> L.	10 "
Schwarzdrossel, <i>Turdus merula</i> L.	6—14 "
Gartenrotschwanz, <i>Erithacus phoenicurus</i> (L.)	10 "
Hausrotschwanz, <i>Erithacus titys</i> (L.)	11 "
Blauehlchen, <i>Erithacus cyaneculus</i> (Wolf)	14 "
Rotkehlchen, <i>Erithacus rubeculus</i> (L.)	16 "
Nachtigall, <i>Erithacus luscini</i> a (L.)	9 "
Weidenlaubvogel, <i>Phylloscopus rufus</i> (Bchst.)	9 "
Fitislaubsänger, <i>Phylloscopus trochilus</i> (L.)	10 "
Waldlaubsänger, <i>Phylloscopus sibilator</i> (Bchst.)	14 "
Gartensänger, <i>Hippolais hippolais</i> (L.)	14 "
" " "	21 "
" " "	7 "
" " "	4 "
Gartengrasmücke, <i>Sylvia simplex</i> (Lath.)	4 "

Nistplatzes bis zum Legen des ersten Eies“ gebraucht worden. Ich wollte damit nur sagen: „von dem Zeitpunkte an, wo der Vogel das erste Hälmlchen zum Neststande trägt, bis zum Legen des ersten Eies.“

Name des Vogels:	Beobachtete Bauzeit:
Dorngrasmücke, <i>Sylvia sylvia</i> (L.)	12 Tage
Zaungrasmücke, <i>Sylvia curruca</i> (L.)	7 "
Mönch, <i>Sylvia atricapilla</i> (L.)	6 "
Teichrohrsänger, <i>Acrocephalus streperus</i> (Vieill.)	24 "
" " "	10 "
" " "	12 "
Sumpfrohrsänger, <i>Acrocephalus palustris</i> (Bchst.)	10 "
" " "	12 "
Steinschmätzer, <i>Saxicola oenanthe</i> (L.)	11 "
Braunkehliger Wiesenschmätzer, <i>Pratincola rubetra</i> (L.)	6 "
Hecken-Braunelle, <i>Accentor modularis</i> (L.)	12 "
" " "	3 "
" " "	9 "
" " "	6 "
Weisse Bachstelze, <i>Motacilla alba</i> L.	12 "
" " " "	3 "
Kuhstelze, <i>Budytes flavus</i> (L.)	12 "
Feldlerche, <i>Alauda arvensis</i> L.	13 "
" " "	etwa 15 "
" " "	7 "
Heidelerche, <i>Lullula arborea</i> (L.)	12 "
Goldammer, <i>Emberiza citrinella</i> L.	12 "
" " "	etwa 13 "
" " "	" 15 "
" " "	7 "
Stieglitz, <i>Carduelis carduelis</i> (L.)	21 "
" " "	14 "
" " "	7 "
" " "	12 "
Bluthänfling, <i>Acanthis cannabina</i> (L.)	12 "
Grünfink, <i>Chloris chloris</i> (L.)	6 "
" " "	12 "
Buchfink, <i>Fringilla coelebs</i> L.	23 "
" " "	12 "
" " "	25 "
" " "	16 "
" " "	9 "
" " "	13 "
" " "	14 "
" " "	10 "
Haussperling, <i>Passer domesticus</i> (L.)	10—20 "
Feldsperling, <i>Passer montanus</i> (L.)	10—15 "
Gimpel, <i>Pyrrhula pyrrhula europaea</i> Vieill.	13 "

Name des Vogels:	Beobachtete Bauzeit:
Kirschkernbeisser, <i>Coccothraustes coccothraustes</i> (L.)	14 Tage
Star, <i>Sturnus vulgaris</i> L.	14 Tage, oft nur 1—2 "
Pirol, <i>Oriolus oriolus</i> (L.)	21 "
Rabe, <i>Corvus corax</i> L.	43 "
Rabenkrähe, <i>Corvus corone</i> L.	30—40 "
Dohle, <i>Colaeus monedula</i> (L.)	10—21 "
Elster, <i>Pica pica</i> (L.)	13—43 "
Eichelhäher, <i>Garrulus glandarius</i> (L.)	10—12 "
Gabelweih, <i>Milvus milvus</i> (L.)	etwa 5 Wochen
Lerchenfalk, <i>Falco subbuteo</i> L.	" 3 "
Turmfalk, <i>Cerchneis tinnuncula</i> (L.)	21 Tage
Habicht, <i>Astur palumbarius</i> (L.)	etwa 4 Wochen
Sperber, <i>Accipiter nisus</i> (L.)	" 3 "
Wespenbussard, <i>Pernis apivorus</i> (L.)	" 3 "
Mäusebussard, <i>Buteo buteo</i> (L.)	" 3 "
Steinkauz, <i>Athene noctua</i> (Retz.)	5 Tage
Ringeltaube, <i>Columba palumbus</i> L.	13 "
Turteltaube, <i>Turtur turtur</i> (L.)	1—2 "
Feldhuhn, <i>Perdix perdix</i> (L.)	6 "
Teichhuhn, <i>Gallinula chloropus</i> (L.)	12 "
Kiebitz, <i>Vanellus vanellus</i> (L.)	3 "
" " "	5 "
" " "	12 "
Fischreiher, <i>Ardea cinerea</i> L.	3—4 Wochen
Weisser Storch, <i>Ciconia ciconia</i> (L.)	3 "

3. Der Vorrat an Baustoff spielt eine Rolle, ob die Bauzeit eine längere oder kürzere Zeitspanne umfasst. Die Behauptung, dass der Vogel immer ein und dieselben Materialien zum Neste nehme, ist nicht mehr haltbar. Der Vogel benutzt eben das, was er bekommen kann, was er gerade vorfindet. Ein paar Beispiele mögen dies beweisen. In früheren Jahren baute unser Pirol Nester aus Flachs resp. Hanf; heute nimmt er Hälmchen usw. und Blütenrispen, ja sogar Lappen und Zeitungspapier als Nestmaterial. In Steyl (Holland) sah ich im Park des Missionshauses im August 1907 ein Pirolnest, das zum grössten Teil aus Papier erbaut war. Teichhuhnnester kamen mir zu Gesicht, die als Baumaterial nicht Schilf zeigten, sondern Stücke Zeug und Lappen und Zeitungspapier. Schwarzdrossel-, Grünfinken-, Buchfinkennester zeigen oft eine ähnliche Zusammensetzung usw.

Je mehr Baustoff vorhanden ist, desto schneller bauen die Vögel. Schwanzmeisen errichten ihr Nest in etwa 3—4 Wochen. Um 1900 kannte ich zwei Schwanzmeisenpärchen, die zu gleicher Zeit ihr Baugeschäft angingen. No. I baute 4 Wochen am Nest, No. II errichtete es in knapp 14 Tagen, weil in der Nähe ein krepierter Fasan lag, dessen Federn

die Innenpolsterung des Nestes lieferten. Mehl-, Rauch- und Uferschwalben schreiten 8 Tage eher zur Eiablage, wenn Baustoff (Watte, Federn) ausgestreut wird. Eine Zippe baute beim Präparator F. Müller in 2—3 Tagen ihr Nest fix und fertig, weil der Baustoff überreichlich vorhanden war und Witterungsverhältnisse in der Vogelstube keine Rolle spielen konnten; im Walde gebraucht die Zippe sonst immer 10 und noch mehr Tage Bauzeit, um ihr kunstvolles Nest fertig zu stellen. In einer Hecke am „Guten Hirten“ sassen 1907 zwei Buchfinkennester. Bei einem streute ich tagtäglich Watte, Federn, Haare aus; infolgedessen wurde das Nest in 6 Tagen fertig; beim anderen half ich nicht nach, und hier brauchte der Fink 10 Tage.

Als 10jähriger Junge fand ich in einer Astgabel eines weissangestrichenen Chausseebaumes ein Buchfinkennest ganz aus Watte erbaut (Weiss auf Weiss, eine schöne Mimicry!), und seit dieser Zeit lasse ich Nester von den Vögeln bauen, wie ich es will. Will ich z. B. ein Buchfinkennest haben mit Moos von aussen und weisser Watte im Innern, so streue ich erst Moos und dann Watte aus. Gewöhnlich tun — aber leider nicht immer! — die Vögel mir auch diesen Gefallen, und so erhalte ich manchmal die kuriosesten Nester. Das Glanzstück meiner Nestersammlung dürfte ein Buchfinkennest sein, erbaut aus Watte und Papierschnitzeln, auf denen die Beschreibung der Naturgeschichte des Buchfinken zu lesen ist. Sieht man in das Nest hinein und hebt ein paar Haare mit der Pinzette in die Höhe, so liest man: „zur Brütezeit finden sich darin 5 oder 6 blaugrünliche, braungeflechte Eier.“ Das interessante Buchfinkennest hat seine Geschichte. Prof. Koenig erzählte mir im Mai 1907 auf einem Spazierwege, dass Kleinschmidt ein Pirolnest gefunden habe, ganz aus Papier erbaut, und was das Wunderbare an der ganzen Sache sei: auf dem Papiere stehe die Naturgeschichte des Pirols! Ich bemerkte sofort, dass ich solch ein Nest auch wohl noch finden könnte. Leider habe ich aber dieses Jahr nicht das Vergnügen gehabt, einen Pirol beim Nestbau zu beobachten, sonst hätte ich einer Naturgeschichte das Blatt, auf dem der Pirol beschrieben stand, entnommen, in schmale Streifen geschnitten und mit Flachs in den Bäumen des Nistplatzes aufgehängt. Zum Ersatz experimentierte ich mit einem Buchfinken. Ich traf im Mai einen Buchfinken an, der die ersten Hälmlchen zum Nistplatze trug. Sofort kehrte ich zu meiner Wohnung zurück, opferte eine Seite aus der Zoologie von Krass und Landois, schnitt das Papier in Streifen und warf diese nebst Wolle und Watte in der Nähe des Nistplatzes aus. Am anderen Tage verreiste ich auf 10 Tage nach Bonn. Nach meiner Rückkehr war der erste Gang zum Buchfinkenneste, und mein Herz klopfte tatsächlich lauter, als ich in der Spitze der hohen Kiefer das Nest sah und sofort erkannte, dass es aus Watte und Papier erbaut war. Bei Nacht und Nebel holte ich dann das interessante Nest. Jetzt befindet es sich in den Sammlungen des Herrn Prof. Dr. Koenig in Bonn.

Also, das können wir als feststehende Tatsache hinstellen: Reichlich vorhandener Baustoff befördert den Nestbau!

4. Es kommt darauf an, ob es ein junger oder alter Vogel ist, der das Nest baut, ob es das Nest der ersten Brut, oder aber das Nest der zweiten oder gar dritten Brut des Jahres ist.

Wie sorgsam, wie bedächtig langsam, möchte ich sagen, baut der Vogel an seinem ersten Nestchen im Jahre, das wirklich, z. B. bei Buchfink, Stieglitz, Schwanzmeise, ein Kunstwerk genannt werden kann. Das zweite Nest ist liederlicher gebaut und wird in viel kürzerer Zeit errichtet; und kommt es gar zu einer dritten Brut in dem Jahre und wird nochmals ein neues Nest gebaut, dann ist dieses noch schlechter gebaut. Ich zwang zur Zeit einen Spötter, 3 Nester der Reihe nach zu bauen, indem ich ihm das fertige Nest immer fortnahm. Nest I war sehr schön gebaut, Nest II bedeutend liederlicher, und Nest III war so klein, dass ich es ungefähr in die Nestmulde von Nest I hineinsetzen konnte.

Ein alter Vogel baut schneller als ein junger! Man achte nur 'mal auf die Individuen im Frühlinge! Ein alter Vogel paart sich schnell, kennt die Lokalitäten, weiss die Baustoffe schnell zu finden und errichtet schnell ein mittelmässiges Nest. Das habe ich auch konstatieren können — vielleicht ist es nur eine subjektive Auffassung von mir! — dass das erste Nest im Leben eines jungen Vogels immer besser, sorgfältiger gebaut ist, als die folgenden Nester.

Daran können wir unbedingt festhalten: Jedes Nest der zweiten, dritten Brut ist schlechter gebaut, als das Nest der vorhergehenden Brut. Das Nachgelege (bei Vögeln, die nur eine Brut haben) wird jedesmal in sehr liederlichem Neste gezeitigt.

5. Endlich spielt dann noch die individuelle Veranlagung des einzelnen Vogels eine Rolle. Der Beweis ist schnell erbracht. Man sehe sich das Fortpflanzungsgeschäft der Vogelarten in einer bestimmten Gegend 'mal an. In den Kolonien der Vögel (Dohlen, Reiher, Saatkrahen, Uferschwalben, Segler) herrscht ziemliche Gleichmässigkeit, aber die Kolonien unter sich differieren wieder. So trifft man in diesem Rohrwalde eine Rohrsängerkolonie an, die noch auf ihren Eiern brütet; in einer anderen Kolonie füttert man bereits die Jungen. Am 22. VI. fand ich an der „Dechanei“ sechs „fertige“ Nester; am 25. VI. war eins davon belegt, am 26. folgten zwei bislang noch unbelegte Nester nach, und erst am 28. VI. war das letzte der sechs Nester belegt. Bei Stapelskotten waren am 22. V. (ich fasse mehrere Kolonien ins Auge) 14 „fertige“ Nester ohne Inhalt. Am 26. V. waren 10 Nester belegt, die anderen noch ohne Inhalt. Dass die individuelle Veranlagung des Tieres eine Rolle spielt, zeigen uns die Frühbruten. So nisten einige Buchfinken schon Ende März und haben längst Junge, wenn ihre Verwandten noch auf Eiern sitzen. Am 25. VI. 1907 fing ich einen flüggen Teichrohrsänger in einer Kolonie, wo fast durchweg mit Eiern belegte Nester angetroffen wurden. Am 28. IV. sah ich zwei Dorngrasmücken ca. $5\frac{1}{2}$ m voneinander entfernt beim Nestbau. Am 10. V. hatte die eine schon Eier im Nest, während die andere erst am 26. V. das erste Ei legte. Doch sicherlich ein gutes Beispiel, dass die Bauzeit im

engsten Zusammenhange steht mit der individuellen Veranlagung des Vogels; denn alle andern Faktoren, die sonst eine Rolle beim Nestbau spielen (Witterungsverhältnisse, Nistgelegenheit, Baustoff usw.), waren für beide Individuen dieselben.

Ich möchte nun in Bezug auf das Fortpflanzungsgeschäft, resp. die Bauzeit der Vögel folgende 13 Sätze aufstellen, und dieselben, da es sich um bekannte Erscheinungen handelt, nur ganz kurz besprechen.

I. Standvögel schreiten zuerst zur Brut.

Der Beweis liegt auf der Hand. Sperlinge, Drosseln, Zaunkönige, Goldammern bauen im Frühjahr zuerst das Nest. Das Teichhuhn ist bei uns Standvogel, im Osten Zugvogel. Dementsprechend nistet es als Standvogel früh (März), im Osten als Zugvogel später (Mai) [siehe IV!].

Die überwinternden Lerchen und Braunellen schreiten eher zur Brut, als jene, die im Herbst fortzogen. Otto Koenen fand am 17. IV. 1907 schon ein Braunellennest mit angebrüteten Eiern! Die Gebirgsstelze als Standvogel hat bereits Junge, wenn der Zugvogel Weisse Bachstelze noch am Nisten ist.

II. Je älter der Vogel, desto eher schreitet er zur Brut.

Alte Vögel kennen ihren Horst, brauchen nicht erst einen geeigneten Nistplatz zu suchen, oder falls sie ein neues Nest bauen, kennen sie die Gegend. Junge Vögel müssen sich erst orientieren. Manchmal leiden die jungen Vögel, falls es sich um Standvögel handelt, auch länger unter der Kälte des Winters und kommen so später ans Brutgeschäft. (Man beobachte im Frühlinge beim Nest: junge Elstern — alte Elstern, junge Eulen — alte Eulen, junge Habichte — alte Habichte usw.)

III. Strichvögel schreiten später zur Brut als Standvögel.

Buchfinken, Distelfinken haben später Eier als die Standvögel (Sperlinge).

IV. Die zuerst ankommenden Zugvögel schreiten verhältnismässig spät zur Brut.

Grund dieser Erscheinung: schlechte Witterung.

V. Die zuletzt ankommenden Zugvögel schreiten sofort zur Brut.

Pirol, Segler, Spötter!

VI. Die Individuen einer Art in einer Gegend schreiten ziemlich gleichmässig zur Brut.

Wenn eine Grasmücke in einer Gegend Eier hat, haben die anderen Grasmücken auch Eier!

VII. Bei den in Kolonien lebenden Vögeln nimmt das ganze Fortpflanzungsgeschäft einen fast gleichmässigen Charakter an.

Fischreier-, Saatkrähen-, Dohlen-, Star-, Rohrsänger-, Seglerkolonien.

VIII. Ungesellig lebende Vögel differieren im Datum des Brutgeschäftes.

Trauerfliegenschmäpper, Wendehals, Habicht, Bussard!

IX. Die zuerst ankommenden Vögel bauen erst Spielnester, die zuletzt angekommenen Vögel begeben sich sofort an den Bau des eigentlichen Nestes.

Haus-, Rauch-, Uferschwalben, Grasmücken, Mönch bauen erst Spielnester, Segler, Pirol niemals.

X. Höhlenbrüter warten mit der Eiablage, wenn das Nest auch fertig ist, noch verhältnismässig lange Zeit.

Ich fand, dass unsere gesamten Meisen (auch die Schwanzmeisel), ferner unsere Spechte niemals sofort, nachdem das Nest fix und fertig war, zur Eiablage schritten, vielmehr fast regelmässig noch ca. 8 Tage vergehen liessen, ehe das erste Ei gelegt wurde.

XI. Die Angehörigen der Vogelfamilien, deren Brut „Nesthocker“ sind, bauen sorgfältige, Kunstsinn verratende Nester. Singvögel.

XII. Die Angehörigen der Vogelfamilien, deren Brut „Nestflüchter“ sind, kratzen nur rauh belegte Mulden.

Fasan, Birkhuhn, Feldhuhn, Wachtel, Enten.

XIII. Alle sich durch Dauerhaftigkeit des Nestmaterials auszeichnenden Nester, alle künstlichen oder natürlichen Wohnungen (Nistkasten, Baumhöhlen) werden ständig oder doch wenigstens mehrmals zur Brut benutzt.

Nester der Habichte, Falken, Adler, aller Kolonievögel, Schwalben usw., Nisthöhlen der Meisen, Stare, Haus-, Gartenrotschwänze, Spechte, Eisvögel usw.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1906-1907

Band/Volume: [35_1906-1907](#)

Autor(en)/Author(s): Wemer Paul

Artikel/Article: [Einiges vom Kiebitz, Vanellus vanellus \(L.\). 125-144](#)